

Zum Hinschied von Frl. Berta Häberlin, Küsnacht

Autor(en): **Mühlebach, L.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue
suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **47 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sen, damit der Behinderte und der Unangepasste den Weg in die menschliche Gemeinschaft findet.

Vor der Verteilung der Diplome stellte Schulleiter Hans Kunz die Frage, wer nun die Erzieher erziehen werde. Er zeigte dann, dass Heimkinder dies in hohem Masse tun. Erziehung beinhaltet Geben und Schenken, Fordern und Verlangen zugleich. Die Kinder leisten Erziehungsarbeit, indem sie Vertrauenswürdigkeit fordern. Dadurch zwingen sie den Erzieher zur Arbeit an sich selbst. Sie schenken aber ihrerseits Vertrauen und Liebe. So kommt es zu einem gemeinsamen Unterwegssein, zu einem Wechselspiel von Geben und Nehmen. Das gibt dem Beruf die Tiefe. So konnte Herr Kunz den Diplomanden zu ihrer Berufswahl gratulieren.

Mit Worten der Besinnung und des Dankes fand die Feier, die mit gekanntem Gitarrenspiel von Christof Jeggin und zwei Liedern der Diplomanden bereichert wurde, ihren Abschluss und den Übergang zu einem gemütlichen Beisammensein. Kg

† Zum Hinschied von Frl. Berta Häberlin, Küsnacht

In Küsnacht nahm eine Heimgemeinschaft Abschied von einer fröhlichen, liebenswerten, während vieler Jahre tätigen Frau.

Frl. Berta Häberlin, die ehemalige Hausmutter des Barbara-Keller-Heimes im Goldbach, ist als Fabrikantentochter inmitten einer grossen Kinderschar in Herisau aufgewachsen. Nach ihrer Schulzeit zog sie nach Bern an die evangelische Mädchenschule und machte dort 1916 das Diplom als Primarlehrerin. Während eines Jahres unterrichtete sie in Deutschland an einer Volksschule. Im Januar 1920 trat sie in die Kellersche Anstalt als Lehrerin ein.

Sie, die während ihrer Ausbildung nie daran dachte, behinderte Kinder zu unterrichten, liess sich für diese damals ungewöhnliche Arbeit begeistern. Sie besuchte die Weiterbildungskurse bei Dr. Hanselmann und nahm jede Gelegenheit wahr, sich auf ihrem Gebiet weiterzubilden. 27 Jahre war sie Lehrerin. Sie brachte ihnen zum Teil sehr schwachen Schülerinnen die Grundbegriffe des Lesens, Rechnens und Schreibens bei. Ihre Fröhlichkeit und eine tiefe Gläubigkeit halfen ihr, diese Arbeit als Selbstverständlichkeit zu verrichten.

Es entstand eine Freundschaft zwischen der alten Heimleiterin, Frl. Brandenberger, und Frl. Häberlin, die beiden viel bedeutete. Der Tod dieser mütterlichen Freundin war ein schwerer Schlag im Leben von Frl. Häberlin. Nach ihrem Tod übernahm Frl. Häberlin auch die Leitung des Heimes. In der Doppelrolle Lehrerin und Heimleiterin leistete sie grosse Arbeit. Nicht nur den Schülerinnen

und ihren Eltern, auch den erwachsenen Heiminsassen und den Mitarbeiterinnen war sie ein Vorbild und eine Beraterin. Die Kinder nannten sie «Müetti Häberli», und als «Mutter» durften sie sie erleben.

1960, als die IV unsere Heime veränderte, fühlte sich Frl. Häberlin müde und trat als Heimleiterin zurück. Eine ihrer ehemaligen Mitarbeiterinnen nahm ihr die Arbeit ab, und jetzt durfte sie wieder «nur» Lehrerin sein. Vier Jahre noch freute sie sich, vor ihrer Klasse zu stehen und jedes ihr anvertraute Kind an sein mögliches Ziel zu bringen. Im Heim plante man einen Umbau, und sie plante eifrig mit. Freudig übergab sie im Frühling 1964 ihre Klasse einem jungen Lehrer. Sie zog danach ins Altersheim, wo es für sie ruhiger war. Noch kam sie ins Heim, um die Konfirmandinnen auf ihren grossen Tag vorzubereiten. Eine Krankheit zwang sie dann, auch diese Arbeit aufzugeben, und seit 1970 lebte sie, liebevoll umsorgt, im Pflegeheim am See. An den Festen im Barbara-Keller-Heim nahm sie noch teil. 1974, beim Heimjubiläum, hatte sie ihre ehemaligen Schülerinnen noch einmal um sich. Sie freute sich an diesem Tag und an ihrem Werk und fühlte sich ganz glücklich. Im Heimfilm wurde sie gefragt, ob sie noch einmal Heimleiterin und Lehrerin werden möchte. Strahlend und überzeugend sagte sie dazu ja.

Nun ist es um diese tapfere Frau endgültig ruhig geworden. Viele Eltern ehemaliger Schülerinnen, viele Schülerinnen und ihre Mitarbeiter gedenken ihrer in Dankbarkeit. Sie war so vielen Sicherheit und Vorbild, und ihr Mittragen wird allen fehlen. L. Mühlebach

Auch Junge für 0,0 Promille

Nicht nur die Bevölkerung im gesamten, sondern auch die Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren sprechen sich mit grosser Mehrheit für ein gesetzliches Verbot von Alkohol am Steuer oder für eine Reduktion der Blutalkoholhöchstgrenze aus. Die im Rahmen einer von der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus in Auftrag gegebenen und von der Gesellschaft für praktische Sozialforschung durchgeführten Repräsentativumfrage ermittelten Prozentzahlen liegen für die Jungen sogar etwas höher als für die Gesamtbevölkerung. 53 Prozent der 15—24jährigen sind für ein gänzlich Verbot, 14 Prozent für eine Senkung der Promillegrenze von 0,8 auf 0,5 Promille.

Die Mehrheit also auch der Jugendlichen — was das Autofahren anbetrifft, oft als forsch, verwegen oder gar als rücksichtslos angesehen — bezeichnet Alkohol und Autofahren als nicht miteinander vereinbar. In dieser Beziehung verdienen die Jungen deshalb vielmehr die Attribute verantwortungsbewusst und rücksichtsvoll. Es handelt sich übrigens auch bei dieser Gruppe um Leute, die aus

eigener Erfahrung urteilen können, besitzen doch bereits 53 Prozent von ihnen einen Führerausweis. 72 Prozent der Führerausweisbesitzer dieser Altersklasse erklären, vollständig auf den Konsum alkoholischer Getränke vor der Fahrt zu verzichten.

Alle Alterskategorien (bei der Befragung erfolgte eine Aufteilung in 15—24jährige, 25—39jährige, 40 bis 64jährige, 65—84jährige) befürworten ungefähr mit Zweidrittelsmehrheit eine Reduktion der heute geltenden Blutalkoholgrenze oder ein gesetzliches Verbot von Alkohol am Steuer. Das ist das erfreuliche Fazit: In dieser Frage gibt es keinen Graben zwischen Jung und Alt! SAS

Nachrichten aus den Kantonen

Aargau

Die beiden Aargauischen Vorlagen (Staatsbeiträge an das **Blindenheim Boningen-Rothrist** und an die **Stiftung für Behinderte Wettingen**) wurden mit überwältigenden Mehrheiten angenommen.

Am 20. März fand die offizielle Einweihung des neuen Altersheimes **St. Martin in Boswil** statt. Das Haus wird von Baldeggerschwestern betreut.

Seit 1963 befindet sich ein **heilpädagogisches Institut** auf dem **Hasenberg** (Widen). Nach den Lehren der Anthroposophie werden hier etwa 30 geistigbehinderte Kinder und Jugendliche betreut und ausgebildet.

Das Altersheim **Lindenhof in Oftringen** verabschiedete dieser Tage seine bewährte, langjährige Leiterin, Hanna Freudiger-Pfäffli, und begrüßte neu die junge Luzernerin Therese Pfister aus Ebersecken.

Hilfikon und Dintikon haben sich bereit erklärt, sich am Bau des **Villmerger Altersheimes** zu beteiligen.

Bern

Bern plant 200 neue Altersheimplätze. Grosses Gewicht wird auch auf die ambulante Betreuung der Betagten gelegt. An der Wylerringstrasse, unmittelbar neben dem Geleisefeld der SBB, soll ein selbständiger Komplex mit 54 Einzelzimmern, 36 Einzimmer- und 6 Zweizimmerwohnungen entstehen. Hinter der Kirche Bümpfz ist ein grosser **Erweiterungsbau** für das benachbarte Altersheim geplant.

Anlässlich der **Heimleitertagung im Gäbelbach** wurde das Problem der Heimerziehung besprochen. Das Heim sei eine